

Der alte Mieger spielt den Biedermann.

Vater und Sohn schildern den Mord an Hofmann.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Am Montag, dem 5. Sitzungstag, mußte sich der junge Mieger zunächst dazu äußern, wie es zu seiner Verhaftung am 27. Februar 1932 kam, wo er wegen Einbruchstahls, Bedrohung und Vergehen gegen das Staatssicherheitsamt drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Mieger jun. schamte sich damals kurze Zeit in Untersuchungshaft und brauchte die Strafe nicht zu verbüßen, da eine Amnestie kam. Er hatte mit einem Komplizen einen Jagdhüttenentbruch verübt.

Dann sprach Mieger darüber, wann seine Wildererzeit begann. Noch als er in die Schule ging, nahm ihn der Vater mit, um gewilbertes Fleisch beim Buttern zu helfen. Der junge Mieger führt weiter aus, daß er im Jahre 1936 von seinem Onkel ein 9-Millimeter-Globet geschenkt bekam. Im Winter 1936 taufte man ein 6-Millimeter-Globet. Vater und Sohn hatten zusammengelegt, um das Gewehr anzuschaffen. In der ersten Schwurgerichtsverhandlung hatte der Angeklagte ausgezogen, er sei mit dem 6-Millimeter-Globet schon Ende November 1936 in den Kobacher Wald gegangen. Heute danach gestuft, erklärt er, er wußte das nicht mehr. Wenn ihm gefragt werde, muß ich doch irgend etwas sagen", fügt er hinzu, um dann darauf hingewiesen, daß in der ersten Schwurgerichtsverhandlung seine Einstellung gegenüber seinem Vater einer wesentlich anderen war. Der Angeklagte hatte seiner Karabiner 88 im Besitz. Den will er von seinen Schwagereltern bekommen haben. Mit dem Karabiner will Mieger jun. nie geschossen haben, wenn er aber im Wald hinter dem Vater herging, trug er meist den Karabiner und den Vater das Kleinfallschirmgewehr. Der junge Mieger tut in der Verhandlung weiterhin so, als habe er sich gestraubt, und sei nur widerwillig mit in den Wald gegangen. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten eine Reihe von Fällen vor, die beweisen, daß jener der Angeklagte absolut nicht steife, sofort wieder zurückzugehen. Erst jetzt ruft der junge Mieger: "Wenn der Vater sagt, es wird gemacht, dann ist es eben gemacht worden". Angeklagter: "Ich war zuletzt arbeitslos, es war knapp, wenn ich mal durch Zufall gelegentlich geholt wurde". Staatsanwalt: "Sie hatten in einem Monat drei Rehe und einen Hirsch geschossen. Da würde ja ein Jäger vor Reid erblasen. Sie können Sie doch nicht von Null sprechen. Warum halten Sie denn Ihre Sohne so zurück?" Angeklagter: "Es ist doch auch selbst Herr Staatsanwalt, wenn man hier steht und da kommt ein Hirsch". Auf dem Jugendstil liegen die beschlagnahmten Waffen des Miegers, etwa sechs, sieben Stück. Der alte Mieger äußert: "Ich hätte für die ganzen Sachen, die hier liegen, nicht einen Penny ausgegeben und ich werbe den Herren ein Lied auf, daß ich ihm kein Doppelhorn auf den Kopf". Mieger junior spricht nun über die Herkunft der Waffen und erhebt drohend den Finger: "Meine Herren, ich rede alles aus, es wird nichts verheimlicht. Alles, was da liegt, hat er mitgebracht. Ich habe noch keinen Pfennig dafür ausgegeben".

Der Sohn beschuldigt den Vater...

Dann beginnt das Gericht mit der Aufklärung des Falles Hofmann. An der Gerichtsstätte ist eine Zeichnung angebracht, die den Tather, die Dillinger Börnberger, darstellt. Die Tat ereignete sich definitiv am Morgen des 16. April d. J. Der junge Mieger äußert sich ausführlich zu dem Tatvorgang. Am Abend zuvor fragte ihn der Vater, der in der Frühe in den Wald gehen wollte, ob er mitgehe. Am Morgen des 16. Aprils sei er dann von seinem Vater geweckt worden. Unter dem Dach versteckt lag der Karabiner, den er ebenfalls auf sich nahm. Den Karabiner habe er dem Vater gegeben, der ihm das Globettgewehr eingeschlägt. Sie schritten dann in den Wald bis zur Höhe des Wallerbergs. Dort sah man unterhalb des Bergs zwei Rehe, und der Vater habe ihm gesagt, er gehe jetzt vorher herum und wenn er, der Sohn, nichts zwischen finde, dann solle er in den Wald gehen und das Wild auf zu bringen. Gestern der Vater den Karabiner und der junge Mieger will das Globettgewehr erhalten haben. Bei dieser Angabe erhebt sich der alte Mieger und sagt: "Ich möchte dies protokolliert haben, all die Auslagen". Der Vorlesende betont, es sei vollkommen neu, daß ein Tausch stattgefunden habe und fragt den jungen Mieger: "Warum kommen Sie jetzt mit der vollen menne neuen Sachen"? Mieger jun.: "Doch, ich habe es Ihnen gesagt, ich habe schon bei meinen ersten Vernehmungen angegeben, daß der Vater das Globettgewehr erhalten habe". Staatsanwalt: "Ja, aber nicht, daß Sie es getuldet hätten".

Mieger jun. erzählt nun das Zusammentreffen mit dem Wildhüter Hofmann. Als sich der Angeklagte allein in der Mittelstube befand, hörte er, etwas rausgehen und gleich darauf kam auch jemand an ihn zu. "Ich bin einem erwacht" und von Mieger das Gewehr abgefordert. Mieger versucht durchzugehen, aber Hofmann hielt ihn fest. Es sei zu einem Wortschlaf gekommen und Mieger habe einen Schlag auf den Kopf erhalten. Als er ein Stück zurückgehen wollte, sei er, Mieger jun., gefoltert und im Gehöft gesessen. Dabei habe sich ein Schuh an dem Karabiner gelöst. Die Waffe sei zu Hause vom Vater schultertief gemacht worden. Als der Vater wieder erhob, habe ihm Hofmann zugesehen, was ihm dann einfalle, auch noch zu schreiben. Sie seien dann ins Handgemenge geraten und zu Boden gefallen. Hofmann habe ihn niedergedreht, auf ihm gelnkt und ihn geschlagen.

Vorlesender: "Wie ist das zu erklären; Sie sind ein junger Mann und Hofmann war ein älterer, nicht kräftiger Mann?"

Mieger führt fort, er habe sich nicht mehr zu helfen gewußt und um Hilfe gerufen. In diesem Augenblick sei der Sohn aus dem Holz gefallen. Hofmann fiel etwas nach vorne, rutschte aber gleich wieder auf und hat gesammert. Das war sehr, wie der Vater ihn wogt.

Der Angeklagte behauptete, daß er von Hofmann mehrmals über den Kopf geschlagen wurde. Er sei ein paar Schritte zurückgetaumelt. Als er wiederum, habs der Vater am Boden gesessen und Hofmann blutend dagelegen.

Der junge Mieger will seinem Vater zugeben haben: "Vater, was hast du gemacht?" Darauf habe ihm dieser eine Faust und gesagt: "Halt Maul, ich will nichts hören". Vorlesender: "Wie Sie aufzukündigen sind hat Hofmann auch gelebt und wie Sie sich herumgedreht, war er tot. Sie behaupten, Ihr Vater habe Ihnen vorgehalten, Sie seien tot. Sollte Wer hat denn den Hofmann getötet?"

Vorlesender: "So, wie Sie jetzt erzählen, war doch der Vater derjenige, der fürchten möchte, was kommt?"

Angeklagter: "Ja, er hat ja auch zu Hause gesagt, sie

säumen und würden ihn holen. Ich habe nicht gesehen, wie Hofmann die Stiche bekommt".

Mieger behauptet dann, daß die Tat mit dem Messer geschehen, das er morgens im Garten geholt und dem Vater gegeben habe. Sie hätten dann beide die Leiche in einer Rinne versteckt und seien getrennt nach Hause gegangen. Hier sei gleich die Sprache auf den Berggang gekommen. Der Vater habe zu ihm, der sehr aufregt war, gesagt, er solle nicht daran denken. "Ich habe dann den Vater gestutzt, warum er dagewesene geprungen sei. Du hättest doch da mit ihm wie sonst leben können".

Vorlesender: "Von vornherein war ein Unterschied, der Hofmann kannte Sie genau". (In anderen Fällen standen die Miegers Personen gegenüber, denen sie unbekannt waren.)

Der Vater hatte Verführungen verboten zu werden. Der alte Mieger habe erzählt: "Spreche nichts, es hat uns ja keiner fortgehen sehen. Es kann jetzt an zu regnen, wenn es ja weiter macht, sind alle Spuren verwischt". Dann habe der Vater gesagt, "Sagen Sie mir in ähnlicher Lage gewesen zu sein. Damals oder hätte Schnee gelegen und es gewesen zu sein. Damals hätten aufgenommen werden können. Damals habe man ihn auch festgenommen, aber er würde nichts sagen, er würde das im Grab mitnehmen". Später seien dann sämtliche Waffen in einem Keller vergraben und das Wildschiff aus dem Haus geschafft worden. Das Messer hätte der alte Mieger hinter einem Baum im Adler in die Erde getrieben.

Nach der Verhaftung habe er sich auf dem Transport mit dem Vater unterhalten, der ihm antworte, alles zu bestreiten, nur wenn es gar nicht anders geht, sollte er das Wilden zugeben. Wenn die Doberin aber etwas gesagt hätten und es herauskomme, sollte er die Sache auf sich nehmen, aber von ihm, dem Vater, nichts sagen. Du weißt, es wadelt mein Kopf... Du kannst eher lügen, du bist mit ihm hinterhergekommen, aber ich kann dies nicht".

Vorlesender: "Es wurde also alles besprochen, und wenn es gar nicht mehr ginge, sollten Sie erklären, den Vater geholt zu haben, um die Leiche wegzubringen". Das Gericht ging dann auf die Berechnungen Miegers jun. nach der Tat ein, bei denen er zunächst leugnete, überhaupt im Wald gewesen zu sein. Später gab er zu, im Wald gewildert und mit Hofmann zusammengetragen zu sein, ohne daß der Vater dabei war. Am 8. Juni stand gegen den jungen Mieger die Verhandlung vor dem Schwurgericht an, das ihm zum Tode verurteilte. Der junge Mieger, der auch hier noch seinen Vater in Schuß nahm, meint jetzt: "Er hat noch gegen mich gezeugt, obwohl ich ihm abgewunken habe".

Nach der Schwurgerichtsverhandlung schreibt der junge Mieger aus der Unterbringungsstätte einen Brief an seine Frau, worin er u. a. heißt: "Mein Vater ist an allem schuldig. Ich habe die schwere Last auf mich genommen, weil er gezeigt hat, mit einigen Jahren Jäthaus ist alles erlebt. Es geht auch jetzt noch alles ungesungen, nur muß ich mich bis zum Grunde schämen. Ich muß es aber bis zum Auferstehen kommen lassen. Und was habe ich alles mitgemacht. Er geht über Menschen, und wenn es kein muß, auch über die seiner Kinder. O, ich armer Mensch, was hat man mir gemacht. Es war besser gewesen, wenn ich 1917 mein Schicksal erledigt hätte".

Vorlesender: "Was meinen Sie damit? Wilderer?" Der Angeklagte lädt verächtlich unter sich und sagt dann: "Es wird Ihnen so sein".

Der junge Mieger war am 15. Juni wieder vernommen worden. Bis dahin hatte er nichts von einer 9-Millimeter-Büchse gesagt. Er gab zu, daß er mit einem kleinen 6-Millimeter-Globet in den Wald gegangen sei, während der Vater den Karabiner getragen habe. Am 18. Juni gab der junge Mieger wieder eine andere Erfahrung. Es könne auch neueren sein, daß sein Vater ihn von dem untenliegenden Hofmann heruntergerissen und auf die eingestochenen Haken gelegt habe. In der Verhandlung danach bestätigt, meint der junge Mieger: "Es ist damals Kundenlang auf mich eingedrungen worden mit Berörtern, da habe ich es höflich gelassen. Mir scheint das nicht so wichtig".

Vorlesender: "Richtig wichtig! Sie hören Sie mal, wenn man unter dem Verdacht steht, einen Mann ermordet zu haben, ist mit einem hinterher doch jede Menge wichtig, was man sagt. Damals sagten Sie noch, Sie hätten das Gewehr mit freier Hand am Schot abgebrückt, und zwar im Rückwärtsumlauf. Aber Sie wollten treffen! Wie ist's damit?"

Der junge Mieger antwortet: "Ja, was sollte ich denn noch sagen zulassen. Ich habe nicht gesetzt, sondern den Hofmann mit dem Gewehr nur einschüchtern wollen".

Vorlesender: "Schöne Einschüchterung! Der Schot hat den Kunden des Hofmann gestreift. Hat Ihr Vater, bevor er verhaftet wurde, nicht einmal zu Ihnen gesagt: 'Ich habe schon mal vor Gericht gestanden; damals haben Sie auch nach Fußspuren gesucht'?" Mieger jun.: "Ja".

Vorlesender: "Meinten Sie damals oder meinen Sie heute, das habe sich auf den Fall Birkenauer beziehen können?"

Der junge Mieger senkt den Kopf und sagt: "Ja, das wird wohl Ihnen so gemeint sein".

Der Vorlesende stellt fest, daß die Darstellung, die der junge Mieger am heutigen Verhörmting gegeben hat, insoweit vielleicht nicht ganz zu verwerfen sei, als sie den objektiven Beurteilung der Sachverständigen nahekomme.

Staatsanwalt zum jungen Mieger: "Ist es richtig, daß man in der Schwurgerichtsleitung einmal Ihrer Frau erlaubt hat, Sie in die Anklagebank zu setzen? Hatte Sie Ihnen da nicht zugesehen? Wie lange lag, ja die Wahrheit, ich weiß doch, was's gewesen ist!" Und haben Sie da nicht unter Tränen gesagt: "Ja, ich ganz allein hab's gemacht!"

Mieger jun.: "Das habe ich damals so gesagt. Es war nicht wahr. Dann erzählt er noch, der Vater habe ihm im Gehängnis bei jedem Spaziergang auf dem Hof von seinem Zellenfenster aus Zischen gemacht, daß er schwiegen sollte..."

... und der Vater den Sohn.

Das Gericht kommt nun zur Vernehmung des alten Miegers zum Fall.

Der alte Mieger bittet das Gericht, zwei Selbstzeugen, welche hole sein Sohn am Tage der Tat trug. Daraus ließen sich außer wichtig Schlüsse ziehen. Nach seiner Darstellung seien ein braunäugiger Hosen gewesen, die am Mordtag von der jungen Frau Mieger ausgewaschen worden sei. Der alte Mieger schreibt dann in der Warte eines ländlichen Biedermeier, wie er am Morgen der Tat in der Küche Kaffee trank, und wie er dann in den Garten ging, um dort etwas nach Ordnung zu bringen. Dort habe er einen Auf vom Feld her nicht mehr hören können. Meine Herren, da ist mir die Schippe vor Schred aus der Hand gefallen. Das war mein Sohn, der blutete". Ich frage ihn gleich: "Hast du dich mit jemandem geschlagen?" Mit weinerlicher Stimme gibt er wieder, wie ihm sein Sohn in diesem Augenblick etwas vorgezähmt habe.

"Nicht ganz so theatralisch, Mieger", meint der Vor-

lesende. "Nun erzählen Sie uns doch mal, was Sie für wahre halten".

Mieger sen.: "Als mir mein Sohn das auf dem Adler erzählte und so vor mir stand, da lachte ich zu ihm: 'Will doch mal leben, was ihr zwei da geschafft habt', und wir zwei gingen in den Wald. Der Tod war schon mit Leidenschaft verloren, daß ihr wie Biedermann auseinander losgegangen seid?" Das will ich dir sagen, gut geht's nicht. Was ist du mir an dem Adler geschieben, dann wäre das alles nicht passiert. Ich mach' nichts mehr in der Sache. Kümmere du dich darum, wie du da herauskommen". Er will aber doch noch mitgeholfen haben, den Toten in die Wolfsschlucht zu legen.

Auf Vorlesung des Staatsanwaltes läßt sich der Alte an die Brust und ruft aus: "Was ich sage, stimmt alles. Der Karrer ist tief in den Dreck gefahren, meine Herren, ich stehe hier vor Ihnen, um Ihnen wieder herauszubringen."

Staatsanwalt: "So leben Sie gerade aus".

Nach längeren weiteren Ausschreibungen kommt der alte Mieger aus dem Austritt. Mit dem Tod Hofmanns haben meine Hände nichts zu tun. Meine Augen haben den Mann niemals lebend gesehen, so wahre ich hier keine. Ich nehme keinen in Sicht, weder den Hofmann noch meinen Sohn. Ich sage hier: Das Urteil gegen meinen Sohn war ein Fehlurteil. Es handelt sich doch nur um eine Mordverschulden mit Todesfolge. Mein Sohn war in Notwehr.

Der Alte zieht heute noch einmal alle Register, deren er fähig ist. Nunmehr sucht er durch Sentimentalitäten dem Eigentlichen zu entkommen. Er spielt den Biedermann, den Unschuldsgenossen, alles, wie die Situation es bietet, und wie sie es eigentlich nicht bieten sollte. Er sucht die Meinung des Gerichts hin- und herzutragen, es gelingt ihm nicht. Er sucht auf die Tränenstrümpfe zu drücken und bietet nur das traurige Bild eines verlogenen Menschen, der heute selbst nicht weiß, wann und wo er gelogen, und wo er einmal die Wahrheit gesagt hat.



Die Wilderer-Vorbrechen im Taunus.

Eine Reihe von Verhaftungen.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Im Verlauf der Untersuchung des Mordanklaages auf den Förster Rothnagel und des Wordes an dem Ortsvorsteher Philipp Odeweller aus Friedelsbach hat die Mordkommission eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Mehrere wegen Wilderer verdächtige Personen aus Boffenkensbach sind inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, eine Anzahl Verdächtiger aus den Gemeinden Friedelsbach, Kranzberg und Riedel-Mörlen sind noch in Haft.

Im Laufe der letzten Tage ist durch die Vernehmungen etwas Licht in diesen Wildererkomplex gekommen, vor allem ist der Mordversuch an dem in privaten Diensten stehenden Förster Rothnagel aus Jürgenbach aus dem Jahre 1919 durch die Aussage des Täters Josef Odeweller aus Friedelsbach geklärt. Wegen dieses Mordversuchs war bereits vorher ein Verfahren gegen die Brüder Josef und Wilhelm Odeweller eingestellt, in dem Wilhelm Odeweller wegen Wilderer mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden war, während der eigentliche Täter Josef Odeweller, der auf den Förster geschossen hatte, nicht bestraft werden konnte. Der nunmehr völlig geklärte Fall Rothnagel wird in einem weiteren Verfahren auferrollt werden.

Die weiteren Untersuchungen wenden sich jetzt dem Fall des am 2. Februar 1922 ermordeten Ortsvorstehers Philipp Odeweller aus Friedelsbach zu. An diesem Tage war der 48 Jahre alte Landwirt und Ortsvorsteher Philipp Odeweller nach Frankfurt gefahren. Nach Ermordung seines Bruders machte er sich auf den Heimweg, konnte aber die Eisenbahn infolge des damaligen Eisenbahnerstreiks nicht benutzen. Er fuhr daher mit dem elektrischen Bahn nach Homburg. Von dort aus wollte er über Körpen nach Friedelsbach zu Fuß gehen. Im Körpen ist er zwischen 4 und 5 Uhr morgens in einer Wirtschaft eingekrochen und trat dann den Weg nach der Körpersburg an. Vermutlich ist Odeweller Wilderer in die Hände gefallen und von ihnen meidlings ermordet worden. Tagelang wurde damals das Gelände um die Körpersburg abgefegt, ohne eine Spur von dem Vermissten zu finden. Erst im Dezember wurde die verweste

Leiche in dem hilflosen Schacht bei Friedelsbach gefunden. Am 11. Dezember 1922 ließ die Staatsanwaltschaft die Bergungsarbeiten vornehmen, denen auch Gerichtsbeamter Dr. Popp bewohnt. Die im Schacht aufgefundenen Leiche Odewellers war bereits vollständig in Verwelzung übergegangen. Der Schacht, in den man den Getöteten geworfen hatte, liegt auf demselben Gebiet, und die Kompetenzstreitigkeiten, die sich zwischen den preußischen und hessischen Regierungen geflossen, werden auf dem Mordversuch an dem Förster Rothnagel gekommen. Der Schacht liegt zehn Minuten von dem Heimatdorf des ermordeten Odewellers auf hessischem Gebiet. Dieser Waldstück war der Jagdbezirk der Friedelsbacher Jagdberechtigten, die mit rund 30 Männern von 250 Einwohnern als Jagdpächter in der Kranzberger-Friedelsbacher Gemarkung eines Wild abweichen, was aus den wenigen Wäldern vom Winterstein über die hessische Grenze kam. So wurde, wie die jüngsten Ermittlungen der Mordkommission ergaben, der eine oder andere Jagdberechtigte zum Wilderer in dem Gebiet jenseits des hessischen Grenzstreifens.

Nach dem Mordversuch an dem Förster Rothnagel haben sich die drei Brüder Odeweller darüber unterhalten, was geworden sei, wenn Rothnagel wirklich getroffen worden wäre. Nach Aussage der Brüder ist die Lösung zu erschließen. Das war 1919. Ein oder zwei Jahre später hat dann Josef Odeweller noch einmal bei einem Zusammenstoß mit einem Bruder der Mordkommission unbekannt gebliebenen Waldstück aus Körrel, der in Riedel-Mörlen seinem Bruder nachging, die gleiche Jagd angestellt. "Dem wild' ich eine aus, dann kommt er in den Schacht". Die Kriminalpolizei fand schließlich nach diesem Zeugen.

Unter diesen Wildererunwesen hat sich dann der Fall Odeweller am 2. Februar 1922 abgespielt. Es konnte sein, daß damals durch einen Verfehler eines der auf hessischem Gebiet wildernden preußischen Jagdberechtigten der heimlebende Ortsvorsteher erschossen und aus Angst vor Entdeckung seine Leiche in den Schacht geworfen wurde.

-- Wün vongengoffen

wie auf den Fuß gearbeitet, muß ein Schuh sitzen. So wie es der „Geh-froh“-Schuh tut.

Wir haben
den passenden Schuh
für Sie!



Wiesbaden, Ellenhögengasse 10



Eine Herbst-Kur

mit Wiesbadener

Knoblauch-Kurbonbons

• „Unentbehrlich“

Nur echt mit rotem Firmensegel!

mit Quellsalz-Zusatz. Schokoladen-Urzug wirkt blut- u. darmreinigend u. bietet sichere Vorbeugung gegen Arterienverkalkung, sowie alle damit verbundenen Leiden und vorzeitige Alterserscheinungen.

Geruchslos und angenehm zu nehmen! Zu haben in Apotheken, Drogerien und Hofapotheke! Preise: RM. —25., —50, 1.40

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst. Den Beamten und Kollegen vom Landgericht für den ehrenvollen Nachruf und Kranzspenden herzlichen Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Welsmar für seine frösten Worte und den Gemeindeschwestern für ihre aufopfernde liebevolle Pflege.

Frau Hilunde Lotz, Wwe.
geb. Grobatscheck
Elly Nell, geb. Lotz.

Wiesbaden-Schierstein, den 15. November 1937.
Freudenbergstr. 78.

Nach langem schwerem Leid entschlief heute plötzlich und unerwartet meine herzensgute Frau, unsere liebe freudige Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine

Frau Anna Weyl

geb. Herborn

Im 65. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Weyl
Willy Weyl u. Frau
Luise, geb. Konradi
Max Weyl u. Frau
Luise, geb. Müller

Brooklyn
New York

Wiesbaden, den 14. November 1937.

Die Eindächerung findet am 17. November 1937, vormittags 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unsere liebe sonnige

Fränci

wurde am Sonntag 11.30 Uhr im blühenden Alter von 19 Jahren von ihrem schweren heimtückischen Leidern erlöst.

In tiefer Trauer:
Familie Franz Lehr, Goldgasse 17
Frau Gretel Stark
Giesela Stark
Ernst Schnell.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Die Beisetzung der Urne unserer lieben Schwester und Schwägerin

Fräulein Paula Gut

erfolgt am Samstag, den 20. d. M., vorm. 11.30 Uhr auf dem Nordfriedhof in der Elterngruft.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. November 1937.

Ehemänner, wie sie sein sollen

sorgen dafür, daß Ihre Frauen sich nicht immer wieder selbst mit der Säuberung der Wäsche quälen müssen. Vorfallhafter für jeden modernen Haushalt stellt sich die sorgfältige und schonende Behandlung aller Wäsche als **Naff-Plund-, Präß- oder Siickwäsche** in der

Großwäscherei Fischer, W.-Rambach

Gardinenpannarel, Herrenstärkewäsche • Fernsprecher 23380
Annahmen: Fürberel Döring, Oranienstraße 18, Dotzheimer Str. 62, Luxemburgplatz 5, Taunusstr. 26; Captain, Yorckstr. 17.

Briefmarken

erreichen außerordentliche Preise auf unseren weltbekannten Auktionen

Edgar Mohrmann & Co., Hamburg 1,
Speersort 6

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das überzeugend seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervenheilmittel. Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürliches, erquickendes Schlafe. **Energeticum** ist ges. gesch. Nur zu haben:

Wiesbadener

Kräuter- u. Reformhaus
P. Blumenthal, Marktstraße 13.

Massage und

Fußpflege

von 1,- Mark an

K. Strehle

staatlich geprüft
Webergasse 4

Stricker überrascht Sie!

Wie das zeigt der

Weihnachtsprospekt



Geschenke von bleibendem Wert
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren
vom Fachgeschäft

Juwelier Lambert

GOLDGASSE 18, bei der Langgasse, Tel. 22 335
Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen
in eigener Werkstatt

Aukauf von altem Gold u. Silber. Gen. Nr. II/2679

Am 14. November entschlief sanft und ergeben noch schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leid mein innigst geliebter Mann und treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Sprengel

Friseur
im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:
Sofie Sprengel, geb. Romin
und Sohn Heinz
haben allen Angehörigen

Wiesbaden (Dotz. Str. 31), Einwärden 1, Oldb. -
Stuttgart, den 16. November 1937.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Nov.
nachmittags 2½ Uhr auf dem Südfriedhof.

Sonntag abend 7½ Uhr verschied sanft unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Georg Abel

Ehrenmitglied u. Mitgründer der
Krieger- u. Militärkameradschaft 1896

im vollendeten 85. Lebensjahr,

In tiefer Schmerz:

August Heck u. Frau, geb. Abel
Otto Abel u. Frau, geb. Judith
Ernst Vill u. Frau, geb. Abel
Georg Baum u. Frau, geb. Abel
u. Enkel.

Wiesbaden, den 16. November 1937.
Moritzstraße 8

Die Beerdigung findet Donnerstag, 18. Nov.,
13½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Krieger- u. Militärkameradschaft Wiesbaden 1896
I. Deutschen Reichskrieger. (Kyffhäuserb.) e.V.

Am 14. November verschied unser Kamerad und Mitgründer des Vereins

Georg Abel

Ehrenmitglied u. langjähriger Vereinsdienst
im Alter von 85 Jahren.

Der Vorstand: Becker.
Die Beerdigung findet Donnerstag um 13.30 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Dr. Susanne Felbarmayer

geb. Meeser
ist immer von uns gegangen.

Heinrich Felbarmayer, Ingenieur
Mizzi Felbarmayer
Johanna Felbarmayer, geb. Schölling
und 3 Enkel.

Wiesbaden, Essen, den 15. 11. 1937.
Bülowstr. 15

Die Eindächerung fand in der Stille statt.

Speisezimmer

in Eiche mit kauk. Nußb. bestehend aus 1 Büfett m. Glasvitrine u. Hause, 1 Anrichte, 1 Ausziehtisch u. 4 Polsterstühlen mit Bezug nach Wahl.

Kompl. 375.—

Möbel - Urban

43 Taunusstraße 43

Ehestandsdarlehen Liefert u. Beamtensub.

Giebelhof Schäfer, 50 Jahre. W.

Karl Höhm, 75 Jahre. Wiesbaden.

Fransisko Lehr, 19 Jahre. Gold-

gasse 17.

Ida Cramer, geb. Helmke. Wwe.
50 Jahre. Walramstraße 14/16.

Georg Krämer, 23 Jahre. Moritz-

platz 5. Wilhelm Linz, 76 Jahre. Blüder-

platz 5.

Anna Menz, geb. Herborn, 61 J.

Johannisper Straße 3.

Walter Delbermann, 57 Jahre.

Rüdesheimer Straße 30.

Barbara Steinbauer, geb. Kosius.

Wwe. 68 Jahre. Blüderplatz 22.

Punk. Anna, geb. Schönenbeck.

58 Jahre. Schönenbeckerstr. 27.

Kurt. Bittelman, geb. Uhlmann.

52 Jahre. Dabachauer Straße 12.

Maria Langer, geborene Scherina.

Wwe. 83 J. Krautelobit. 3.

Karl Sprengel, 33 Jahre. Doh-

heimer Straße 31.

Ernestine Kaiser, geb. Höller.

62 Jahre. Mauritiusstraße 14.

Karl Höhm, 61 J. Waldf. 84.

Karlisch Hartmann, 2 Monate.

Katharina, geb. Müller.

30 Jahre. W. Sonnenberg.

Maria Krämer, geb. Michel. Wwe.

50 Jahre. Badische 34.

Sohrbekämpf

Froschfrei. Nicolai-

Wolff, Frankfurt M. 1

Salus

Leber-Gallen-Tee

Leber- u. Gallenfunktionen beseitigend, regen-

Bewährt bei Leberanschwellung, Gelbsucht,

Gallenbeschwerden, als unterstützende Hilfe.

Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstraße 18

Zuckerkranke

Keine Diät erforderlich. Prospekt kostenlos

Schneider, Karlsruher B 29, Hauptstr. 15

Winterpäck

verschied. Sorten

12 RM p. St.

Satzimer,

Kratenthal 16.

DER WEG

Weg ist eine

Anstrengung

Wiesbadener

Tngblatt

Tagblatt-Haus

Langgasse 21

Wiesbadener

Vormer zu „... und du gerietst zum Kanal und warst dort auf mich“

Tanzen und Klano sitzen. Sie fragten nicht, denn unter verbreiteten Handen und ihren Dienern bestand amal's ein feierliches Aufzehrungsfeierlein und ein feierliches Aufzehrungsspielchen. Und so war es, wie der Herzog von Mantua gespielt, was noch Bartucci Barto lag. Tanzen läßt sich dem Zug wieder an, der team den Zuschauern bestellt hatte, laubten sie liegends und grüßend weiter über die Bühne.

„Ein kleiner Winkel des schwünen dichten Weises, gegenüber dem schwulen Dogenpalast, stand Bartucci und baugte sich zu dem Vogon herab. Das war aber, das der Vogon warblos das Ober geküßt hatte, was das jordbarische Werk der Republik —“

„Also was das da mir zu sagen klein?“ sprang Hilario baldwin und mit mühsam verdeckter Unzufriedenheit.

„Vor einer Stunde ist der Herzog Ratello ins Staatsgericht eingeführt worden.“

Bartucci rückte sich schnell auf.

„Wollen willst du mir nichts sagen? Was geht mich der Herzog Ratello an?“

Die Stimme des Vogon wurde lebender, als er sehr lächelte.

„Habt Vertrauen zu mir, gnädiger Herr, ich weiß, daß der Herzog Gau nicht auf Grund ihres Vaters.“

„Der Vater steht den Vogons hier am Tore. „Hört mal, mein Sohn!“ läßt er nach, soll ich doch kurzherzig in den Kanal werken? Willst du mir bier etwas einreden, wosson ich jetzt nichts weiß? Wod, wo du festkommt?“ Der Knabe flammerte hoch auf, über seine hohen Gefäße schien ein paar Tränen.

„Gnädiger Herr, ich beschwore Euch, daß Gau Müttraus und ich hört' mir an!“

„Wer bist du überzeugt?“

„Ein Vog...“

„In welcher Diensten?“

„Den Diensten des edlen Herrn Andrea del Mino.“

„Woher?“ „Jehm?“

„Sa gnädiger Herr!“

„Die kleinen Künsten kommt zu?“

„Gnädiger Herr, ich kennendere und verehre Euch seit langem und —“

„Du willst wissen, in welchen Künsten du kommst? Kommen wir im Auftrag des Herrn Andrea del Mino?“

„Bei den verehrten Rotschläfern — mein, gnädiger Herr!“

„Was nicht?“

„Als in meinen Künsten kommt?“

Der Knabe läßt sich in den intensiven Nacht von Dann

flüsterte er: „Zu kann direkt vom Herzog Ratello.“

Bartucci führte den Jungen an, durch Schuhlen und parre ihm durchdringend an. Endlich läßt er ihn los, nimmt siei und blieb gleichfalls auf dem Platz. Dann fragte er: „Wer kann du an den Herzog?“

Erfolgt mit die Worte: „Herr Herzog Ratello läßt“

Gau bitten, sich in seiner Wohnung zu unternehmen, nicht Gemäßisches, da Ihr selbst, gnädiger Herr, Gau in der allgemeinen Freiheit befindet.“

„Wie befindet sich mich in Gefahr?“

„Der heutige Abend, des Schwelen Sonn-

gerichts ist mehrfach Gau Name gelallen. Man fürchtet

den Tod.“

Bartucci wagte nicht die Brauen plummen. „Barucci, wie kommt du zu diesen Kenntnissen?“ Der Herzog Ratello fand, daß das nicht gelöst haben. Er läßt dann als angelegtes Statuicid in einer geheimen Sitzung des Oberstaatsrätsels zugewen gewesen sein.“

„Dort mit dem Herzog?“ „Ich weiß Gau Werden gestreut!“ Der Herzog läßt Gau lerner fragen, daß die Fortsetzung Gaus gemeinsamen Kampfes möglichst sei, als sein Leben. Einem müßt am Leben bleiben, um den Kampf weiterzuführen. „Der müßt wenigstens Gau in Sicherheit bringen und Menschen helfen verlassen. Werther aber müßt Ihr zum Goldenebande Cervini geben und Gau gegen das Verlohnswort die

Kollekte des Herzogs geben lassen, die kümliche Papiere enthalten. Hier ist —“

„So ist die Kollekte den Handen nicht in die Hände gesellen?“ unterbrach Bartucci.

„Nein, gnädiger Herr, der Herzog läßt sie gänzlich einige Minuten vor seinem Verhören aus seinem Wohnraum.“

Bartucci mußte einen lauten Geduldsruf unterdrücken.

„Hümliche Ausprägung, ich kann dir!“ murmelte er. „Dann läßt er spontan den Kleinen in die Kreme. „Vergeblich wirkt mein Vorwurf, wenn ich so mitsamtal war.“ So geht am Ende des Herzogs Recht. „Wer du auch kein mancher ist, sagst du ehrlich und treu bist. Der Herzog läßt nur die Freiheit, das du ehrlich und treu bist. Der Herzog vertraut, wenn er dir diese Dinge mitteilte!“

Die Nacht ließ nicht erkennen, daß sich das Schloß des Herzogs kaum verändert. Er sieht Bartucci einen kleinen Schuhlen und läßt ihn in den Kellergeschossen des Herzogs. — „Merket! Ihr kann die Stadt heute noch verlassen, gnädiger Herr!“

„Nun, mein junger Herr.“

„Gnädiger Herr, der Herzog läßt Gau dringend sagen, daß er den Vogon nicht ohne Schritt und Tritt verfolgt werden. Der Schwere Rat läßt dich nicht.“

„Das ist besser, als wenn ich mich vor dem Schelmen Rat fürchte!“

„Gnädiger Herr, höret nicht über den Gedanken! Rat! Wenn ein Rädelsager ist fürchterlich, läßt er grausame Räder!“ — „Hört nicht über den Gedanken!“ Der Herzog läßt Gau herunter und läßt einen, den Bartucci. „Benedig zu verlassen, Gau in Sicherheit zu bringen.“

„Sohn aus, mein Kleiner, aber nun geh!“ Wenn du wieder legendurliche Botischen sollt, och zu Cervini oder in mein Haus.“ — „Nun eins: Wie reis' du?“

„Sohn, kleiner tapferer Rändelso, — daß der Leib gelähmt werden kann!“

„Wie lange?“

„In zweier Minuten!“

„Den Dienst des edlen Herrn Andrea del Mino.“

„Kauf, mein Junge!“

„Sa gnädiger Herr!“

„Die kleinen Künsten kommt zu?“

„Gnädiger Herr, ich kennendere und verehre Euch seit langem und —“

„Du willst wissen, in welchen Künsten du kommst?“

„Komme ich auf den hüblichen elstigen Jungen. „Sohn, ich binster, mein Kleiner!“ legte er. „Du tönnst nicht zu mir — man weiß nö, was gelichtet!“

Der alte Vogon kam aus dem Zimmerschlund, et schenkte seinem Hans läßt gründlich, er ist dort eine Weinlaube. Kopf an alle Tante ent. Die läßt ihm in dieser Stube.“

„Sohn, — Und die läßt mir ein paar Schanden gehandelt werden.“

„Ich bin der Feind!“

„So natürlich! Ich möchte mich doch jetzt nicht ... ich hätte doch nicht einfa...“

„Blau! Blau!“ der Vogon angepreßt, et verließ. Mit

dem Vogon läßt er sich auf den Kellergeschossen des Gedächtnis für mich.“

Über die junge Dame war weder geneigt, auf diese Art den Vogon einzugehen, noch überbrachte ein Gedächtnis auf den Vogon, daß es eine war, die er nicht zu wissen: „Wie lange brauchen wir?“

Der Vogon gab mir Antwort, in zweier Minuten leben

je da, und das erleichterte die junge Dame sehr! Sie läßt

ihre Augen auf den Vogon und läßt: „Das heißt ...“

Das Gedächtnis hat ehrlich bestätigt der Vogon. Das wah

nißt zusammen, das wäre groß! ... kommt das mensch-

mal der neuen Wagen see?“

„Götter!“ Der Vogon läßt im guten gleichschulischen

Stil eine Kette von Gedächtnissen an, um das Gedächtnis

— ein aufgeschobener Vogel oder ein flatterndes Papier-

zum auf Kette zu sprechen, dann auf Kettens und Kettens

— eine aufgeschobene Kette auf fremde Gedächtnisse. Der

Vogon mögliche Gedächtnisse erläutert, und dann kommt

Mutter noch problematisch, noch unverständlich, als er

sagte, er kann Mutterlos so gut wie Alotta und Amerita je

gewesen seien: „... aber du kommen wie was handfesten

an Testen, und vor dem Rückwärtigen läßt dich wie

die Augen.“

Abschiedsrede einer Witwe.

„Sie ist sehr traurig, daß Sie bei uns geblieben sind, in die Zeit versetzt. Sie hilft kein Mann;“

„Ja, sie ist sehr traurig, daß Sie nicht mehr kann.“

„Sie läßt keine Gedanken in ihrem entlaufen Herzens.“

„Sie kann nicht mehr schlafen — ich habe keine

Schlaf, weil sie nicht einmal schlafen kann.“

„Sie kann nicht mehr essen — ich habe keine

Appetit, weil sie nicht einmal essen kann.“

„Sie kann nicht mehr gehen — ich habe keine

Füße, weil sie nicht einmal gehen kann.“

„Sie kann nicht mehr reden — ich habe keine

Worte, weil sie nicht einmal reden kann.“

„Sie kann nicht mehr schreiben — ich habe keine

Hände, weil sie nicht einmal schreiben kann.“

„Sie kann nicht mehr singen — ich habe keine

Stimme, weil sie nicht einmal singen kann.“

„Sie kann nicht mehr tanzen — ich habe keine

Füße, weil sie nicht einmal tanzen kann.“

„Sie kann nicht mehr lachen — ich habe keine

Augen, weil sie nicht einmal lachen kann.“

„Sie kann nicht mehr weinen — ich habe keine

Tränen, weil sie nicht einmal weinen kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine

Leben, weil sie nicht einmal sterben kann.“

„Sie kann nicht mehr sterben — ich habe keine